

9. November: Endlich mal wieder in Klein-Istanbul gewesen. Ich habe Trockenkräuter gekauft, die ich oft brauche, wie Majoran und Thymian. Im Supermarkt Hak Verdi gibt es die in großen Dosen. Ansonsten wanderten noch Gemüse und ein paar kleine Geschenke in meinen Korb. Nebenan findet sich ein riesiger Schutthaufen wieder. Die einstige Moschee ist verschwunden, die lange Zeit in alten Fabrikgebäuden untergebracht war. Nun soll eine richtige entstehen, ein Gebäude, das in die Mauserstraße etwas Glanz bringt. Ich bin gespannt darauf, zumal ich die alte kannte und mehrmals drin war. Schön ist auch, dass sich die Gastronomiesituation im ehemaligen Café Wien in Feuerbach stabilisiert hat, seit dort „Bier & Brezel“ eingezogen ist. Das sind die ehemaligen Betreiber der Station F, dem legendären Bahnhofslokal, das einem asiatischen Halbimbiss weichen musste. Ein Stück weiter befindet sich der neue Bosch-Campus, der nun einen recht lebendigen Eindruck macht. Was aber an der Flanke Leobener passiert, bleibt rätselhaft, da sich dort immer noch eine offene Baugrube befindet.



Nicht weit weg davon steht der Porscheturm. Seine Aufschrift kann Autofahrer echt ablenken, denn die zweite Zeile ist so klein geschrieben, dass man sie kaum entziffern kann. Das ist nichts für Kurzsichtige und sieht ungefähr so aus: **Porsche Design** **Zudem**
Tower Stuttgart
sind schon die ersten Leuchtbuchstaben wieder ausgefallen, warum es ein „owe Stuttgart“ gibt. Auch eine Art von Disain, aber ob das passend für ein Haitäck-Produkt ist?

Später musste ich auch noch nach Botnang. Rund um den Kreisel im Zentrum ging für Autos nichts mehr, denn über einen Zebrastreifen schlurften mit Laternen bewaffnete Kinder. Kleine Kinder haben auf Zebrastreifen allgemein sehr viel Zeit. Wenn dann auch noch gerade dort eine Laterne ausgeht, geht das in Richtung Klimakleber. Okee, war ein Scherz. Jedenfalls war die Kolonne imposant. Und sie war nur ein Teil der Masse, denn auf dem benachbarten Marktplatz standen noch Horden von Nachterhellern, die sich noch gar nicht in Bewegung gesetzt hatten. Der Botnanger Nachwuchs scheint gesichert.

10. November: Bald ist es soweit, die Stadtwerke ziehen in einen hässlichen Büroklotz an der Kesselstraße. Es ist zu lesen, dass die Kunden dann einen weiteren Weg haben. Das stimmt natürlich nur bedingt. Wer in den oberen Neckarbezirken wohnt, hat es dann näher. Trotzdem ist es ein bisschen traurig, dass man in der Innenstadt nicht wenigstens ein Sörwisbüro behält. Das müsste ja eigentlich möglich sein. Da die Stadtwerke in öffentlicher Hand sind, könnte dieser Raum ja in einem bestehenden Behördenbau der Stadt untergebracht werden. Vorher war man im Kessel, jetzt ist man bald in der Kesselstraße.

Noch immer schwelt der Streit um den Namen Bismarckplatz. Der Kleingeist von Provinzpolitikern bläst wieder durch die Straßen der Großstadt. Die Linksbefürworter wollen dies

lediglich wissenschaftlich betrachten. Na dann. Bismarck ist ja ein eher unbekannter Promi, über den es noch keine Biografien und auch sonst wenig Wissen gibt, da muss man schon noch mal genau hinschauen. Süddeutschland hat sich einst Preußen unterworfen, vielleicht war dies das Problem ... Aber auch das ist in Stein gemeißelte Geschichte. Irgendwie mochte man Frankreich nicht und Österreich nicht. Lassen wir es doch gut sein.

Uhlbachs schwäbische Gastronomie leidet unter dem Alter der Wirte. Der Ochsen ist bereits zu, Krone und Löwen folgen eventuell auch bald? Wo bleiben die jungen Schwabewirte? Gibt es noch junge Leute, die klassische Küche anbieten ohne sie modern interpretieren zu wollen? Eigentlich laufen die schwäbischen Lokale super, sodass sich damit gutes Geld verdienen lässt. Die Wangener Spelunke – mittlerweile muss sie sich wegen einer irren Klage Spelunkerei nennen – ist ein tolles Beispiel dafür, dass das funktioniert. Aber es ist halt eine Ausnahme.

11. November: Früher waren kreisüberschreitende Öffiprojekte schwierig. Dass man nun den Esslinger Bus 101, der heute nach Obertürkheim fährt, bis nach Untertürkheim verlängern möchte, ist eine tolle Sache. Auch in Heumaden gibt es bereits solch eine erweiterte Verbindung.

Stuttgart ist die drittgesamttuerste Stadt Deutschlands nach München und Frankfurt. Ohne Wohnkosten sogar die teuerste. Das wurde in einer sehr aufwendigen Studie vom Deutschen Institut für Wirtschaft und vom Bundesinstitut für Bau-, Stadt- und Raumforschung festgestellt. Die drei Südmetropolen sind weiterhin die Zugpferde der Republik.



In Baden-Württemberg ist Stuttgart folglich auch die teuerste Stadt vor Heidelberg und Freiburg. Stuttgart als facettenreichste Stadt und die hübschen sind also sehr gefragt. Unter den Südwest-Großstädten liegen jene auf den letzten Plätzen, die als weniger schön gelten: Mannheim, Heilbronn, Pforzheim. Ist das Zufall? In der Region bildet das ebenfalls wenig schöne Göppingen das Schlusslicht, während schönere Städte weiter oben rangieren. Also doch kein Zufall? Ich glaube schon, dass schöne Städte einen viel stärkeren Magnetismus entwickeln und entsprechend leichter Firmen und Menschen anziehen. Dies wiederum spiegelt sich auch in den Preisen wider. Hinzu kommen aber auch bauliche Zurückhaltung und Personalmangel, was wohntheure Städte natürlich provozieren.

12. November: Ein schöner Landregen wurde kürzlich in SWR1 prognostiziert. Da fragte ich mich, was das bedeutet. Macht der Regen an der Grenze der Metropole halt? Oder gar erst an der Gemarkungsgrenze Stuttgarts. Bleiben wir trocken während um Stuttgart herum alle in die Häuser flüchten? Nun frage ich mich, was ein schöner Stadtregen ist?

Heute war ich früh auf der Waldau. Vor dem Kickers-Spiel drehte ich noch eine Runde durch den Wald. Auf allen möglichen Pfaden kamen mir blau-weiße Menschen entgegen. Man sieht immer die Masse, die mit dem Auto oder, wie ich, mit der Stadtbahn anreist, aber nicht diejenigen, die stetig zu Fuß zum Stadion spazieren und wandern. Die Fans, die ich sah, mochten aus Richtung Kirchheimer Straße kommen und von der Kolpingsiedlung her. Ich erinnerte mich an meine kurze Degerlocher Zeit, da war ich 20 bis 23 Jahre alt und wurde ich auch zum Stadionpilger. Schon vorher war ich vereinzelt dort gewesen und habe mich für die Blauen erwärmt, doch als Degerlocher wurde ich zum Stammgast. Egal, wo ich später innerhalb der Stadt überall hinzog, die Kickers sind in mir geblieben. Nach meinem Waldspaziergang schaute ich mir das schöne Waldhotel an, wo ich schon mal zu einer Geburtstagsfeier geladen war. Es ist ein sehr hübsches Ensemble mit erfrischenden Farben. Es wurde bereits England und Frankreich angedient, als Basiskämp während der kommenden EM. Noch mehr Glanz, wenn man so will. Auch die deutschen Nationalfußballer waren schon dort. Es wurde vor über 100 Jahren als Erholungsheim gebaut und 1910 vom CVJM gepachtet. 1911 wurde ein Sommerhaus errichtet, mehr Erweiterungen gab es 1924, 1927 und 1933. Während der Nazizeit fiel es an die Stadt, bevor es nach dem Krieg wieder vom CVJM bezogen wurde, der ein Hotel betrieb. 1979 kam es zu Sanierungen und teils auch zu Abriss und Neubau. Die Christen betrieben dort nun ein Dreisternehotel, das 2007 an die heutige Besitzerfamilie verkauft wurde. Heute hat das Hotel einen Stern mehr und das Restaurant gehört zu den teuren Gourmetadressen der Stadt.

Au der anderen Seite des Guts-Muths-Wegs sieht es hingegen ziemlich düster aus. Dor befindet sich das ergraute Heinrich-Kaun-Haus als 1952 Freizeit- und Erholungsheim erbaut und zuletzt Tagungshaus der EnBW gewesen. Doch seit 13 Jahre herrscht hier Leerstand, etwas was sich mit der Raumsituation in Stuttgart gar nicht verträgt. Es wurde irgendwann vom Waldhotel erworben, welches hier erweitern wollte, doch die Stadt und später das Regierungspräsidium verweigern dies weil der Bebauungsplan das nicht hergibt. Seitdem findet ein juristisches Tauziehen statt. Die Stadt sieht es rechtlich als Waldrandlage, die Eigentümer als Teil eines gewachsenen Stadtgebiets. Schade jedenfalls um diese Schattenseite der Waldau, wo nur die gelben und rote Farben des Hotels leuchten. Noch ein Grundstück weiter sieht es nämlich genauso traurig aus. Dort residierte einst der TSV 07 Stuttgart, von dem ich nicht weiß ob es ihn noch gibt. Ein bisschen vielleicht, denn die Fußballer bilden oder bildeten mit dem ABV eine Spielgemeinschaft. Das Lokal war in meiner Degerlocher Zeit ein Geheimtipp, da etwas versteckt. Hier bekam



man sensationelle Salatschüsseln. Die Heimatseite ist dermaßen schrottig, als wäre der Verein irgendwann verschwunden. Am Vereinsheim ist lesen: „Unsere Vereinsgaststätte bleibt dauerhaft geschlossen.“

Wer oder was aber was war Guts-Muths? Das ist tatsächlich ein Nachname, den es in allen möglichen Schreibweisen gibt: GutsMuths, GutsMuths, Guts Muths. Johann Christoph Friedrich GutsMuths, war Vorreiter darin, Sport zum Unterrichtsfach an Bildungsanstalten einzuführen. Er beeinflusste auch Zeitgenossen, wie den Turnvater Friedrich Ludwig Jahn. Für die Waldau jedenfalls ist das passend, an der ja auch die Jahnstraße vorbeiführt.

13. November: Heute war ich bei der Post am Hölderlinplatz. Das ist jene Filiale, die am besten mit Sondermarken ausgestattet ist. Endlich bin ich wieder mit schönen Briefmarken versorgt für die nächsten Briefe. Anschließend besuchte ich die Raumbibliothek in der Ludwigstraße. Dort ist gerade eine schöne Ausstellung, welche die besondere Ästhetik von Baustellen aufzeigt. Eine schöne Idee, die über das normale Empfinden von Dreck und Geschäftigkeit hinausgeht. Als Motive sieht man einige Aufnahmen vom Stuttgarter Ruinenbahnhof. Es stehen Bauarbeiterschuhe und Gummistiefel da, Köpfe des Baugewerbes werden porträtiert und als tolle Besonderheit gibt es die Baustelle zum Riechen. In Gläsern gibt es Beton, Erde oder Asphalt zum Schnuppern, aber auch Lösungs- und Isoliermittel. Eine tolle Idee. Abends ging es dann natürlich ins Bollwerk und die Schlange stand bis auf die Straße. Toll, dass Kino wieder so gut läuft. Hier gibt es ja zudem die guten Filme. Seit 15 Jahren mache ich das jetzt wöchentlich. Ein schönes kleines Jubiläum.

14. November: An diesem Morgen tat sich ein schönes Bild auf. Auf dem Weg ins Büro war es noch dunkel, doch in der Wolkendecke über dem Horizont waren zwei Schlitze, durch die der aufkeimende Tag blinzelte. Es war noch kein Sonnenlicht, dafür war es zu früh, aber dennoch war erkennbar, dass der Himmel daran arbeitete. Na ja, mit Sonne wurde es dann aber irgendwie doch nichts. Dieser Tage wird es manchmal sogar tagsüber recht dunkel. Zuletzt stand ich am Cannstatter Wilhelmsplatz unter der großen Glaswelle, es war gegen halb vier, da legte sich eine so dichte Wolkendecke über die Stadt, dass es total düster wurde und es hat erstaunlich lange gedauert, bis die Lichter an der Glasdecke ansprangen. Der zugehörige Sensor konnte wohl selber kaum glauben, was sich da tat.



Das neue Wohngebiet Korntal-West ist an Baukörpern fast komplett. Schnell sind die Häuser in die Höhe geschossen. Sogar die ersten Bewohner sind schon da von rund tausend Stück. Es gilt als das vorerst letzte Neubaugebiet der Stadt, die laut Statistischem Landesamt 19.955 Einwohner zum letzten Jahreswechsel hatte. Mit den neuen

Häusern könnte KoMü zum ersten Mal die Bevölkerungszahl einer Mittelstadt erreichen.

Mal sehen was die Volkszählungsergebnisse bringen, die im März erwartet werden. Wie überall ist es eine politische Entscheidung, ob irgendwo nochmal gebaut wird oder nicht. Im Moment treten viele Städte auf der Stelle, flüchten sich teilweise in eine „Innenentwicklung“, die nicht immer positiver Natur ist. Gleichzeitig ziehen immer mehr Menschen aus dem Ausland zu und da ist klar, dass das irgendwann mal knallt.

In den Kern- und Vorstädten muss gebaut werden, schon alleine, um die Ausdehnung auf dem Land zu bremsen. Klar würden viele gerne auf dem Land wohnen, was immer auch den Traum vom eigenen Häuschen in sich trägt, aber das wäre eine fatale Entwicklung, denn auf dem Land ist der Flächenverbrauch pro Kopf größer, als in den mittleren und großen Städten. Insofern wäre es hilfreich, im Stadtkomplex mehr zu ermöglichen. Dass nun anhand der steigenden Zinsen einige Menschen ihren Lebenstraum begraben sehen, hat Olaf Scholz richtig gekontert, indem er darauf hinwies, zu welchen Zinsen die Vorgängergeneration bauen musste. Würden alle ihre Träume umsetzen, hätten wir Stadtausdehnungen wie in Australien. Da wären Tübingen und Reutlingen heute schon Vorstädte Stuttgarts. Es ist halt, wie es immer war: Es gibt eine begrenzte Zahl an Eigentümern und die bekommen halt diejenigen, die es sich leisten können und wollen. Glück hat freilich, wer erbt, aber auch das war schon immer so.

Apropos, im Hallschlag steht die nächste Nachverdichtungswelle bevor. Aus 108 sollen 320 Wohnungen werden. Dafür fallen weitere der alten Siedlungshäuser mit ihren schönen Klappläden, die ein gewisse Minimalästhetik haben, zumindest aber ein menschliches Maß an Dichte. Die Verblockung zieht sich durch die ganze Stadt, von Rot bis Giebel, von Berg bis Möhringen. Besonders um die hübsche Keltersiedlung in Zuffenhausen ist es schade, aber Ästhetik hat wenig Raum, wenn es um die Anliegen der Vermietungsgesellschaften geht. Tja, der Druck steigt immer weiter. In Neckarremms ist man immerhin kurz vor dem Spatenstich zur Stadtrandarrondierung. Ein sinnvoller Schritt, der im Vorstadtgürtel nochmal Kapazität für rund tausende Einwohner bringt.

Auch Cannstatt 21 wächst: In und um den Bahnhof wird ganz schön gewühlt. Bis zur Europameisterschaft ist es nicht mehr weit hin und ich bin gespannt, ob bis dahin alles erledigt sein wird. Der Vorplatz jedenfalls macht eher zähe Fortschritte. Mich würde interessieren, ob auch die beiden Unterführungen beim Carré frisch gestrichen werden. Sie hätten eine Auffrischung dringend nötig.

Bei Stuttgart 21 verschwinden indes die letzten blauen Rohre, die das Bahnhofsumfeld fast erwürgt hatten. Bin ich froh, wenn mal die Baugruben um den Hauptbahnhof verschwinden, obwohl jetzt schon klar ist, dass mit der Eröffnung die Außenanlagen noch lange nicht fertig sein werden. Klar, es ist fast immer so. Im Mittelpunkt steht immer die Funktionalität des Kernbaus, der Rest ist Staffage. Typisches Beispiel ist der Neubau der Landes-

bibliothek. Ach ja, und die brachiale Einhausung vor dem ehemaligen Klub Röhre ist verschwunden, sodass die Wagenburgtunnelmündung wieder etwas luftiger wirkt.

Ein VVS 21 oder SSB 21 wäre die Aufbereitung der Technik. Zum einen fallen immer mehr Displeis an Haltestellen aus, was augenfällig ist, zum anderen wäre es hilfreich, wenn die beiden Äpps aktuelle Informationen abgäben, bei Streckenunterbrechungen und Ausfällen. Es wird zwar immer gerne dafür geworben, aber dann muss der Kunde auch ständig aktualisierte Angaben erwarten können. Wenn an den Haltestellen Ausfälle angezeigt werden, aber in der Äpp nicht, heißt das ja, dass die Info bekannt ist, aber nicht weitergegeben wurde. Schön, dass es zumindest noch die guten alten Fahrpläne gibt. Die helfen dann zwar auch nicht, aber sie geben einem Halt, wenn gar nichts mehr funktioniert ...

15. November: Im Stadtteil Neckarpark wächst alles mögliche, doch in Sachen Wohnungen sieht es ganz schlecht aus. Vor wenigen Jahren schrieb die Verwaltung: *„Auf dem 22 Hektar großen Areal des ehemaligen Güterbahnhofs in Bad Cannstatt entsteht das neue Wohn- und Gewerbegebiet Neckarpark. Ab 2021 sollen mehr als 2.000 Menschen auf dem Gelände leben. Es entstehen 850 Wohneinheiten, Gewerbeflächen, Parks, Plätze und Straßen.“* Nun stehen wir kurz vor 2024 und da wohnt noch keine Sau. Alle anderen Bauten gedeihen hervorragend oder sind bereits fertig. Es bleibt eine typische Stuttgarter Geschichte. Auch das Viertel Neckarpark zu nennen, finde ich unglücklich. Es hat ja ein paar Jahre gedauert, die Unterhaltungslandschaft am Neckar unter diesem Namen zu etablieren. Nun ein benachbartes Wohngebiet mit einzubinden, bringt dann schon wieder Verwirrung. Ich wünschte, es wird nach Vollendung einfach „Veielbrunnen“ sein oder Veielbrunnen Süd, denn in diesem Stadtteil liegt es.

100 Jahre Radio wird dieses Jahr in Deutschland gefeiert. Die zugehörige Geschichte im Südwesten hängt stark mit dem SDR zusammen. Der wiederum ist in der Stuttgarter Oststadt verortet. Weithin sichtbar ist dabei das 46 Meter große Hochhäusle, dank seiner erhabenen Lage. Ein facettenreiches Gebäude in freundlicher Farbe und ein gutes Beispiel für Moderne. Sein neuzeitlicher Ergänzungsbau hingegen ist ziemlich trist. Was haben sich die Verantwortlichen hierbei gedacht? Will sich der SWR verstecken und hinter einer Allerweltsarchitektur abtauchen? Mit dem alten Ensemble hat man einst genau das Gegenteil angestrebt. Gute Architektur ist ja auch nachhaltige Werbung. Dafür wurde der große und ebenfalls gesichtslose Block im Park der Villa Berg abgerissen. Optisch kein Verlust, aber man hätte nicht die Untergeschosse verfüllen müssen. Dort wäre Platz für Kultur gewesen, in Räumlichkeiten mit Strom und Wasser. Schlampiger Umgang mit Ressourcen bedeutet das. Nachverdichtung geht auch unter der Erde.

Der SDR hatte aber noch eine Adresse zuvor und zwar im Gebäude der heutigen Staatsanwaltschaft, während die Anfänge 1924 im Alten Waisenhaus lagen. Das Versorgungsgebiet umfasste Württemberg, Hohenzollern und Baden. Damit war der Süddeutsche Rund-

funk seiner Zeit voraus, indem er bereits in den 20ern ein mediales Baden-Württemberg bildete. Anfangs firmierte der Sender unter dem Kürzel SÜRAG, für Süddeutsche Rundfunk AG. 1932 wurden alle privaten Anteile der deutschen Sender voll verstaatlicht, was es den Nazis ein Jahr später leichter machte, sich deren zu bemächtigen. Der Reichssender Stuttgart war dann entsprechend Teil der Reichsrundfunkgesellschaft. Bis 1940 gab es noch regionale Sendungsanteile, dann gab es nur noch deutsches Einheitsprogramm. 1942 wurde der Stuttgarter Sender quasi komplett nach Frankfurt verlegt und nur zwei Mitarbeiter blieben hier vor Ort, denn Stuttgart sollte eine Ausweiche sein, falls der Frankfurter Sender zerstört würde. Im Juli 1944 wurden aber die Stuttgarter Anlagen zerstört und ein Behelfssender in Bad Mergentheim eingerichtet. Die Wiedergeburt fand nach dem Krieg in der Neckarstraße 145 statt, dem ehemaligen Telegrafenturm im Bauhausstil (1930). Es war dort schnell zu eng, warum man schon in den 60ern die Villa Berg nutzte, dann im zweiten Schritt durch das Gutbrodhaus ergänzt. 1976 folgte dann das markante Funkhaus in Stuttgart Berg, noch heute das Gesicht des Hauses. 1998 wurden dann die Buchstaben ausgewechselt. Die einstige Zweiteilung von SDR/SWF aufgrund der unterschiedlichen Besatzungszonen war überwunden. Der Sitz ist faktisch in Stuttgart, aber das darf man nicht laut sagen, um in Baden und Rheinland-Pfalz niemand zu verärgern. Offiziell gibt es den einen Sitz nicht, ein typisch deutsches Kompromisgewurstel mit politischer Symbolik.



15. November: Noch ein Kesselnachmittag. Zuerst landete ich im Café Seyffers, das immer wieder eine schöne Anlaufstelle ist. Nach zwei Cappuccini spazierte ich dann zum Feuersee hinab, wo aus WüWü WüWüWü wurde, die Wüstenrot-Württembergische-Wüste. Noch eine Gemeinsamkeit mit Ludwigsburg. Nun war eines der Gebäude rot angestrahlt und es wurde auf ein Poppapp-Inhalt hingewiesen. Ein kleines Leben in der großen Wüste sozusagen. Eigentlich war ich aber wegen einer anderen Beleuchtung da. Irgendwie hatte ich im Hinterkopf, dass es in der Johanneskirche eine Lichtschau gäbe, mich aber im Großstadt- und Alltagsspektakel nicht näher damit befasst. Ich dachte über die Wochen immer mal daran vorbeizuschauen, wenn ich gerade in der Gegend bin. Nun stand ich vor dem Gotteshaus, von dem eine Außenecke ebenfalls illuminiert war und stellte fest, dass ohne Ticket nichts geht. Das Spektakel heißt Genesis und ist eine große Sache. Da stand ich mal wieder da, wie ein naiver Depp.

Also spazierte ich weiter in den Stadtteil Stöckach, wo ich mich mit einem lieben Freund zum Männerabend traf, was mit meinem zweiten Aufenthalt in der Stöckachstube einherging, mit einer Wirtin, die wirklich ein Original ist. Hätte sie nicht einen bösen Fuß, würde sie trotz ihrer 82 Jahre noch viel mehr reißen. Diesmal plauderte sie ein wenig über die Vergangenheit, als sie die kleinen Antillen umsegelt hat, die kroatische Inselwelt und viele

andere schöne Küsten auf diesem Weg sehen durfte. Heute macht sie das nicht mehr, da sie selbst etwas wackelig geworden ist, was sich auf einem Schiff entsprechend potenziert. Dabei liegt ihr Boot mittlerweile am Bodensee und somit recht nahe. Nun nutzt es die verwandtschaft. Das Essen war abermals topp, denn der Koch bereitet alles frisch zu. Das Kochzeitfenster in der Küche bewegt sich in der Regel zwischen 18.00 und 19.00 Uhr. Man muss also rechtzeitig kommen.

Bevor ich in allerdings in der Stöckachstube ankam, hatte ich aber noch Nachtfotos in der Stadt und ein paar Motive in der Musikhochschule geschossen. Dabei passierte ich auch die kleine Markthalle im Zwischengeschoss von Stadtbahnhaltestelle Rathaus und Breuningerpassage. Immer wieder nett.

Kurz vor Mitternacht war ich nochmal am Rechner. Ich wollte zwei Billets für meine Freundin und mich kaufen, um doch noch an Genesis in der Johanneskirche teilhaben zu können. Es war Pech und Glück zu gleich. Tatsächlich ergatterte ich die letzte Karte überhaupt, aber für eine Begleitung gab es nichts mehr. Hammer!

16. November: Streiktag, schön wenn man die Option hat mit der Stadtbahn zu fahren, wie ich, hat man schon gewonnen. Innerhalb der Stadtgrenzen gilt das für die meisten Stuttgarter, aber umgekehrt, wenn die SSB bestreikt wird, sieht es deutlich schlechter aus. Allerdings wird bei der Bahn öfters gestreikt, schon alleine wegen zwei verschiedener Gewerkschaften. Ich habe eine gewisse Sympathie für die Aktion, denn der Bahn fehlen Lokführer im vierstelligen Bereich. Zum einen ist gemessen an der Verantwortung das Gehalt nicht üppig, zum anderen hat man halt die doppelte Unbequemlichkeit von Schichtdiensten und ist oft von daheim weg. Wie überall ist es zudem natürlich so, dass bei chronischer Personalknappheit für die Beschäftigten Überstunden anstehen. Schwierige Gemengelage ...

17. November: Die regennasse Stadt hat für den Fotografen in mir viele schöne Seiten. Das gilt für die Nachtstunden, von denen es ja gerade genug gibt. Die Blicke aus S- und Stadtbahn, dort wo sie erhöht fahren, auf die spiegelnde Stadt sind spannend. Auch wenn ich durch die Stadt streife, wird jedes Neonschild verdoppelt, wird ein einzelnes beleuchtetes Schaufenster zum Lichtspiel. Da die Temperaturen immer noch recht mild sind, bleibt man auch gerne stehen um zu schauen, holt gerne den Foto oder das Knipstelefon aus der Tasche. Bei harschen Wintertemperaturen ist das anders. Ich erinnere mich an eine Fotoserie auf dem verschneiten Waldfriedhof, wo meine rechte Hand total durchgefroren war, weil ich stetig den Handschuh ausziehen musste um zu knipsen. Irgendwie habe ich es dieser Tage auch immer geschafft nicht direkt in den Regen zu kommen, maximal ein bisschen Geniesel abzubekommen. Zudem ist

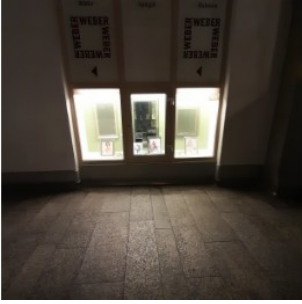


man automatisch mehr in Innenräumen, wo sich auch schöne Motive finden. Ein Gang durch die Volkshochschule oder jene für Musik und darstellende Kunst, da kann man viel Zeit liegen lassen Architekturfotografie ist ein besonderes Thema, manchmal aber auch einfach einen fast leeren Raum oder eine motivminimierte Fläche abzulichten.

18. November: An diesem Tag waren wir zuerst zweigeteilt unterwegs. Zuerst fuhren wir von Zuffenhausen in die Stadt, ich dann aber weiter ins Stadion, während meine Liebste sich mit einer Freundin zum Cafébummel traf. Nach meinem Kickers-Sieg spazierte ich in den Kessel, um bei Herbertz noch ein bisschen Warmgetränke zu konsumieren und ein bisschen in der „Zeit“ zu lesen. Nach unserer Wiedervereinigung speisten wir dann bei Dinkelacker in der Tübinger Straße. Das Wirtshaus ist mit seinem soliden Essen war außerordentlich gut besucht. Ich mag es, weil es im Gegensatz zu anderen Brauereigaststätten gemütlich ist Es ist auch verschachtelt , sodass hier wenig Hall drin ist, egal wie voll. Da kam mir die Idee, bald mal wieder ins Sanwald einzukehren, die zweite Gaststätte der Brauerei. Nach dem Essen gingen wir ins Dreigroschentheater, wo es eine Lesung von Krimiautorinnen aus dem Ländle gab. Außerdem gab die Sängerin Linda Wirth schöne Lieder zum besten, mit der Gitarre in der Hand. Das zierliche Geschöpf hat eine erstaunlich kräftige Stimme, singt in englisch, schwätzt schwäbisch. Immerhin durfte sie schon mal im Vorprogramm von Melissa Etheridge singen, was schon eine ordentliche Hausnummer ist. Ein toller Abend und wieder hatte es nur dann geregnet, wenn wir drinnen waren.

19. November: Uns war in Anbetracht des Sonnenhimmels nach einem Spaziergang. Sofort kam mir der Grüne Heiner in den Sinn, warum auch immer. Ich habe oft solche Gedanken, die sich an nichts anzulehnen scheinen, einfach plötzlich da sind. Wir parkten in Korntal und liefen durch das neu entstehende Wohngebiet. Ich dachte an den Demeter-Hof, der sich hier einst befand mit seinem Laden, der immer irgendwie im Abseits lag. Nun hätte er mehr Kunden, nachdem sich hier die Mittelschicht niederlässt, aber er stand dem Wohngebiet ja leider im Weg. Wir spazierten zum Weilimdorfer Hausberg hinüber. In Anbetracht des böigen Windes, vollbrachte das Windrad Höchstleistungen. Unten auf den Wiesen und hier oben wurden Drachen steigen gelassen. Der Grüne Heiner ist ein Edelstein im Strohgäu. Nach meiner Idee könnte so eine Landmarke auch am Rand von Stammheim entstehen, und zwar als Wohnberg. Das heißt, auf der Sonnenseite stehen Häuser eng und steil übereinander, ein bisschen wie an der Riviera, und auf der Schattenseite werden Grünflächen angelegt. Geparkt wird im Inneren des Berges, wo sich auch alle Versorgungs- und Technischeinrichtungen befinden. Klingt ein bisschen utopisch, aber für mich ist das ein schönes Szenario mit autofreien Gassen und flächensparsamen Häusern mit südlichem Charme. Zudem ließe sich hier Aushubmaterial verarbeiten, wie einst beim Grünen Heiner, der längst nicht mehr wegzudenken ist. Wir spazierten noch über die Felder und genossen die Aussichten vom Korntaler Höhenweg in Richtung Stuttgart und ins weite Gäu, auf Gewerbe, Autobahn, Felder, Wälder, Funktürme und Stadtteile.

Wo sind die Passanten?



Wo bleibt die S-Bahn?



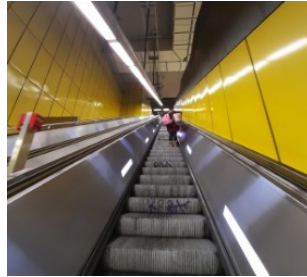
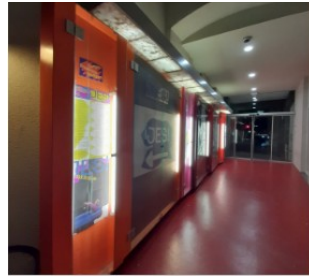
Wo sind die Leerer?



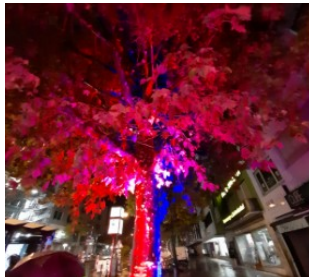
Und wer leert oben?



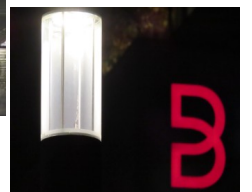
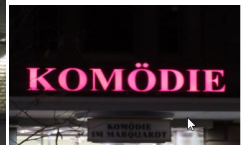
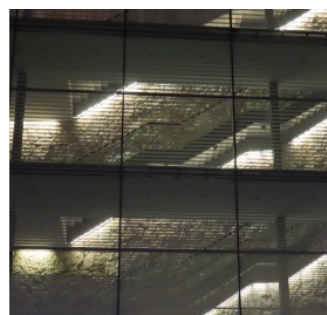
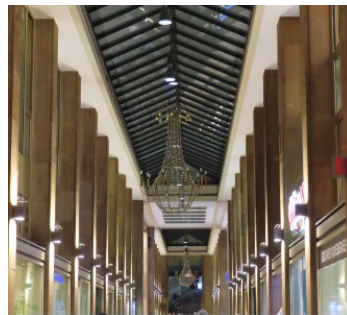
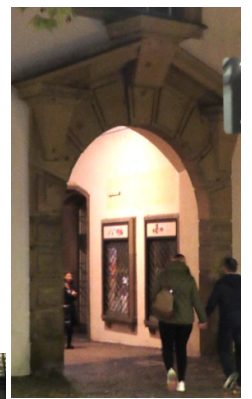
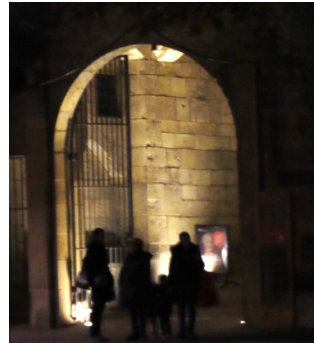
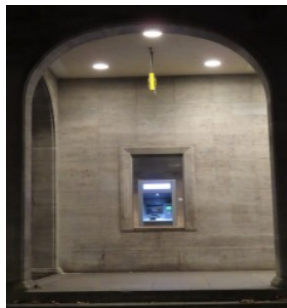
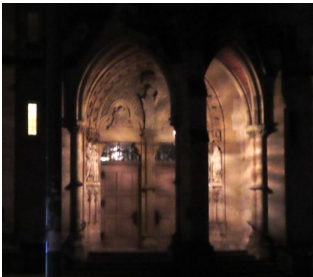
Kanäle



Multillu



Hindurch ...



Sonsch no äbbes?

